



## *Conversion Survey 2005*

# **Global Disarmament, Demilitarization and Demobilization**

*Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 2005, 172 S., ISBN 3-8329-1331-9, 28,- Euro*

### ***Deutsche Zusammenfassung***

*Die Arbeit des **BICC (Internationales Konversionszentrum Bonn)** ist der Untersuchung und Förderung von Abrüstung und Konversion in einem weit gefassten Sinne gewidmet. Jährlich analysiert das BICC bedeutende Ereignisse, Themen und neue Erkenntnisse auf englischer Sprache in seinem Jahrbuch, dem Conversion Survey, das im Nomos-Verlag erscheint. Michael Brzoska, Forschungsleiter am BICC, und Peter Croll, Direktor des BICC, haben die wichtigsten Trends in der Einleitung zusammengefasst.*

### ***Die Millenniumsziele für weltweite Entwicklung verwirklichen***

#### ***Welche Rolle spielt die Konversion?***

Im Gegensatz zum turbulenten Jahr 2003, das vom Krieg im Irak und den daraus resultierenden Problemen der Vereinten Nationen (VN) überschattet war, verlief 2004 ohne einen zwischenstaatlichen Krieg von vergleichbarer Bedeutung. Es gab sogar gute Nachrichten: **insgesamt ging die Zahl der Kriege und bewaffneten Auseinandersetzungen weiter zurück.** Etliche z.T. sehr langwierige Konflikte kamen einer friedlichen Lösung näher.

Dennoch gab es 2004 auch alarmierende Entwicklungen. **Die entschlossene und tatkräftige Reaktion der VN auf die Tsunami-Katastrophe steht in krassem Gegensatz zu ihrem**

**Verhalten angesichts der Massenmorde in Darfur im Sudan.** Unterschiedlichen Schätzungen zufolge sind dort zwischen 70.000 und 220.000 Menschen ums Leben gekommen. Die sudanesishe Regierung benutzt die Janjaweed-Milizen zur systematischen Tötung oder Vertreibung schwarzer Sudanesen aus Darfur. Die internationale Gemeinschaft, einschließlich der Afrikanischen Union und den VN, war nicht in der Lage, die Zivilbevölkerung wirksam zu schützen oder die sudanesishe Regierung dazu zu bewegen, dies zu tun.

**Außerdem haben sich einige Besorgnis erregende Trends fortgesetzt.** Besonders auffällig ist der **Anstieg der Militärausgaben**, vor allem in den Ländern mit den größten Streitkräften. Bedenklich ist auch die **nachlassende Fähigkeit einiger Regierungen in bestimmten Regionen, ihren Bürgern ausreichende Sicherheit, Wohlfahrt und Rechtsstaatlichkeit zu bieten**. Obwohl die Zahl der Kriege und bewaffneten Konflikte nominell weiter zurückgeht, nehmen die physischen Gefahren für das Leben der einfachen Menschen in vielen Teilen der Welt offensichtlich zu. Die dritte bedrohliche Entwicklung ist zweifellos **AIDS** und sie wird noch verschärft durch den vierten Trend, nämlich **das Anwachsen der Finanzierungslücke in der Entwicklungshilfe**. Gemessen an den Zusagen, die sowohl zu Beginn des Jahrtausends als auch bei anderen Gelegenheiten, wie zum Beispiel 2002 beim Gipfel in Monterrey gemacht wurden, lassen die tatsächlich bereitgestellten Summen erheblich zu wünschen übrig.

**Diese Trends zusammengenommen drohen das wohl bedeutendste entwicklungspolitische Ziel der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts unerreichbar zu machen – die Ausrottung der Armut, das zentrale Vorhaben der im Jahr 2000 von den Staats- und Regierungschefs beschlossenen Millenniumsziele.** Es deutet alles darauf hin, dass die Aufgabe, die sich die VN mit den Millenniumszielen vorgenommen hat, ohne erhebliche Kurskorrekturen in der Politik und ohne eine Neuordnung der Prioritäten nicht zu bewältigen ist. Ein Grund für das mögliche Scheitern liegt darin, dass Entwicklung und Sicherheit häufig isoliert voneinander behandelt werden. Die Millenniumsziele werden dem Bereich der Entwicklungspolitik zugewiesen und haben somit scheinbar kaum etwas mit Sicherheit zu tun, während Sicherheitsangelegenheiten weiterhin als das Vorrecht der hohen Politik gelten.

**Was fehlt, ist ein konkretes Programm, das zur Untermauerung der Millenniumsziele speziell auf die Stärkung von Konfliktprävention, Friedenskonsolidierung nach Konflikten und Konversion ausgerichtet ist.**

**Eine erfolgreiche Konversion – also die Umwandlung militärischer Prozesse, Aktivitäten und Ressourcen zur zivilen Nutzung – kann erheblich zur Konfliktverhütung und zur**

**Stabilisierung nach einem Konflikt beitragen.** Etwa durch die erfolgreiche Wiedereingliederung ehemaliger Kombattanten, die andernfalls möglicherweise einen erneuten Konflikt verursachen. Oder durch die Kleinwaffenkontrolle, eine Maßnahme, die häufig mit der Reform und Demokratisierung aller Sicherheitskräfte sowie ihrer Aufsichtsorgane einhergeht. Und schließlich auch durch die Konversion militärischer Einrichtungen mit der Umwidmung verfügbarer Ressourcen für Entwicklungsaufgaben.

### ***Die Finanzierung der Millenniumsziele: Die Wahl zwischen „Waffen oder Butter“***

Zur Verwirklichung der Millenniumsziele kommt es auf eine effektivere Nutzung der vorhandenen Mittel an. Darüber hinaus sind Beobachter durchgehend der Auffassung, dass sie ohne zusätzliche Ausgaben – auch von den Geberländern von Entwicklungshilfe – nicht realisierbar sind. **Die Weltbank hat konstatiert, dass zusätzliche Entwicklungshilfe in Höhe von etwa 50 Milliarden US-Dollar pro Jahr benötigt wird, um die Millenniumsziele zu erreichen.**

Die deutsche Regierung sagte beispielsweise zu, ihre Entwicklungshilfe 2006 auf 0,33 Prozent des Nationaleinkommens aufzustocken. Aber nur wenn – und dieses „wenn“ ist angesichts der derzeitigen Finanzkrise in mehreren EU-Ländern und dem hohen Staatsdefizit der Vereinigten Staaten von 375 Milliarden US-Dollar im Finanzjahr 2003 mit einem hohen Maß an Ungewissheit behaftet – alle in der Vergangenheit gemachten Zusagen tatsächlich eingehalten werden, würden die notwendigen Ressourcen tatsächlich verfügbar.

**Während jedoch die Erhöhung der Entwicklungshilfe hinter den Erfordernissen und Zusagen bislang zurückgeblieben ist, gab es gleichzeitig erhebliche Steigerungen in den Militärhaushalten.** Die öffentliche Entwicklungshilfe nahm zwischen 1999 und 2003 um zehn Milliarden US-Dollar zu, die Militärausgaben stiegen dagegen um 28 Milliarden US-Dollar. Gemessen am Nationaleinkommen entfällt heute weltweit ein Anteil von 2,6 Prozent auf die Militärhaushalte, was einen Anstieg um 0,2 Prozent gegenüber 2000 bedeutet. Diese Mehrausgaben entfallen zu einem großen Teil, wenn auch nicht vollständig, auf die Geber von Entwicklungshilfe.

### ***Forschungsergebnisse des BICC***

In den folgenden Abschnitten wird der Inhalt des ***Conversion Survey 2005*** im Überblick dargestellt.

## *Waffen und Ressourcen*

Hauptsächlich aufgrund von Ausgabensteigerungen bei den großen Militärmächten nehmen die Rüstungsausgaben weltweit weiterhin zu. **Die Ausgaben erreichten 2003 – dem letzten Jahr, für das bei Abfassung dieses Berichts gesicherte Daten verfügbar waren – eine Höhe von ca. 950 Milliarden US-Dollar in laufenden Preisen**, was 844 Milliarden US-Dollar auf dem Preisniveau von 1999 entsprach. Damit erreichten die Militärausgaben in absoluten Zahlen wieder den Stand von 1992; im Verhältnis zum globalen Einkommen stiegen sie dagegen in den letzten Jahren nur geringfügig an.

Auf die Vereinigten Staaten entfällt ein großer und weiter wachsender Anteil von rund 40 Prozent an den weltweiten Gesamtausgaben. Der „Krieg gegen den Terror“ – und mehr noch die Kosten des Krieges im Irak – ziehen weiter in hohem Maße Mittel aus dem Staatshaushalt ab. **Etwa zwei Drittel des Anstiegs der globalen Militärausgaben 2003 gegenüber 2002 waren auf Mehrausgaben der USA zurückzuführen, ein großer Teil des restlichen Drittels entfiel auf weitere fünf Länder: Iran, Russland, China, Kuwait und Indien.** Gleichzeitig kürzte 2003 nur noch knapp die Hälfte aller anderen Staaten ihre Militärausgaben.

**Andere Indikatoren aus dem Militärbereich zeigen eine rückläufige Tendenz.** Die Zahl der größeren Waffensysteme in den Arsenalen der Streitkräfte weltweit wurde um 1,6 Prozent auf rund 405.000 reduziert, die Truppenstärke ging weltweit um 3,2 Prozent auf 19,9 Millionen Mann zurück und die Beschäftigtenzahl in der Rüstungsindustrie schrumpfte um 2,6 Prozent auf 7,5 Millionen. Auch diesmal verbergen sich hinter den globalen Zahlen große Unterschiede von Land zu Land. Der Abbau ist teilweise auf eine Modernisierung der Streitkräfte zurückzuführen, in deren Verlauf eine größere Zahl von Personen und älteren Waffen durch eine geringere Zahl neuer Waffen ersetzt wurde, aber auch auf eine echte Entmilitarisierung in bestimmten Regionen der Welt, so z.B. in weiten Teilen Europas.

## *Konversionsspezifische Aspekte der Friedenskonsolidierung*

Eine der Hauptursachen gewaltsamer Konflikte ist das Wiederaufflammen von Konflikten, die nicht vollständig beigelegt wurden. **Die Friedenskonsolidierung in der Konfliktfolgezeit leistet daher einen wesentlichen Beitrag zur Konfliktverhütung – und ein zentraler Teil dieser Friedenskonsolidierung ist die Konversion.**

Die **Demobilisierung der kämpfenden Truppen** ist inzwischen ein Standardpunkt auf der Liste vordringlicher Nachkriegsaktivitäten der internationalen Gemeinschaft. 2003 und 2004

wurde u.a. in Angola, Kolumbien, Liberia und Ruanda demobilisiert. Es ist allgemein anerkannt, dass die Demobilisierung Hand in Hand mit Maßnahmen gehen muss, die es den demobilisierten Soldaten ermöglichen, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. In einigen Fällen, so z.B. 2004 in Liberia, wurden die nicht erfüllten Erwartungen demobilisierter Soldaten dann zur Ursache erneuter Spannungen.

Eine Alternative zur individuellen Wiedereingliederungshilfe ist die gemeinschaftsbezogene Unterstützung, bei der die Vorteile, die zur Reintegration ehemaliger Kämpfer gewährt werden, der gesamten kommunalen Gemeinschaft zugute kommen. Ein erfolgreiches Modell einer solchen gemeinschaftsbezogenen Reintegration wurde in der Republik Kongo durchgeführt.

**Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt in den meisten Nachkonfliktsituationen ist die Sicherheit.** 2003/2004 haben Afghanistan und Irak die Berichterstattung in den Medien dominiert, weil dort ein eklatanter Mangel an Sicherheit herrschte. In beiden Fällen wurden Truppen von außen mit der Gewährleistung der Sicherheit betraut, während gleichzeitig eigene Kräfte ausgebildet wurden, die diese Aufgabe später einmal übernehmen sollen. Inzwischen unterstützt die internationale Gemeinschaft die Ausbildung einheimischer Sicherheitskräfte in vielen Ländern – vom ehemaligen Jugoslawien über Sierra Leone bis hin zu Osttimor. In zunehmendem Maße werden auch private Militärunternehmen mit diesen Aufgaben betraut.

**In der Mehrzahl der Fälle wird die internationale Unterstützung für die Reform des Sicherheitssektors jedoch nicht gut genug mit anderen Formen der materiellen und praktischen Hilfe zum Aufbau demokratischer Strukturen abgestimmt.**

### *Konflikte und Ressourcen*

Bei 13 von 42 aller größeren bewaffneten Konflikte spielte 2004 der Faktor Ressourcen eine wichtige Rolle, d.h. der Konflikt wurde durch die Ausbeutung von Rohstoffen verursacht, ausgelöst, verschärft oder finanziert. Mehrere der so genannten „vergessenen Kriege“, wie z.B. in Indonesien (Aceh: Erdgas; West-Papua: Kupfer, Gold), im Niger-Delta in Nigeria (Öl) und in Burma/Myanmar (Opium, Holz und Edelsteine) sind Beispiele hierfür. **Sie illustrieren die These vom „Fluch der Ressourcen“: reichhaltige Vorkommen natürlicher Rohstoffe haben nicht automatisch Entwicklung und Wohlstand zur Folge, sondern können zu Gewalt und zum Zusammenbruch der Gesellschaft führen.**

Da diese Rohstoffe samt der Konfliktrohstoffe international gehandelt und auf den Weltmärkten verkauft werden, hat die Globalisierung sie nicht nur zu einer Sache gemacht, für die es sich immer mehr zu kämpfen lohnt, sondern es sind auch mehr Möglichkeiten zum Führen solcher

Kriege entstanden. Dies wiederum weist den privatwirtschaftlichen Akteuren, die in den betreffenden Branchen tätig sind, größere Verantwortung zu.

**Die internationale Gemeinschaft hat bislang auf die zunehmende Bedeutung der Rolle und Verantwortung von Unternehmen in Rohstoffbranchen nicht in adäquater Weise reagiert.** Bisher und auf absehbare Zeit bietet nur eine Initiative ein verlässliches und allgemein akzeptables Rahmenwerk für privatwirtschaftliche Akteure: der Kimberley-Prozess mit seinem Zertifikatsystem für Diamanten.

### ***Schlussfolgerungen***

Noch sind die Millenniumsziele für die weltweite Entwicklung erreichbar, wenn die Prioritäten entsprechend gesetzt werden. Aber ohne ein größeres politisches Umsteuern werden sie mit Sicherheit nicht in allen Regionen der Welt verwirklicht werden, insbesondere nicht in Afrika. **Bei dieser historischen Aufgabe kommt Konversionsmaßnahmen eine tragende Rolle zu, da sie insbesondere eine erfolgreiche Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer in die Zivilgesellschaft ermöglichen, das Entstehen oder Wiederaufflammen von Konflikten verhüten und vorhandene Ressourcen für Entwicklungszwecke frei setzen.** Der *Conversion Survey* ebenso wie die Arbeit des BICC insgesamt wollen hierzu einen Beitrag leisten.